

Erziehungsberatung - Bewegungstherapie für Kinder – Mediation

Bericht über die Arbeitsgruppe von Heide Seelenbinder und Roswitha Willmann auf der Förderlehrertagung 2009:

Wir beschäftigten uns in unserer Arbeitsgruppe damit in Bezug auf die Rechtschreibung einen Weg zu finden vom Ganzen ins Detail.

Und das so zu tun, das das Kind am ganzen Körper, mit dem ganzen Körper, die Inhalte erlebt und somit "be- greifen" kann.

Ein wesentlicher Aspekt war uns auch, immer wieder darauf hin zu schauen, wie können Blockaden in Bezug auf das Schreiben abgebaut und Wege gefunden werden, die dem Kind wieder Selbstbewusstsein und Mut geben das Schreiben zu versuchen.

In dem in der Arbeitsgruppe dargestellten spiegelt sich die Art und Weise wieder, wie wir am Bernard Lievegoed Institut in Hamburg, mit den Kindern das Erlernen des Schreibens üben und was wir auch im Kurs für Lerntherapie vermitteln.

Zum Ablauf der AG:

Der Satz:

Einfache Sätze wurden gefunden und gesprochen, dabei standen sich "Förderlehrer" und "Schüler" gegenüber und warfen sich einen Ball zu. Oder der Satz wurde im Raum gegangen.

Wichtig war hier den Bogen, den ein Satz macht, zu begreifen, zu ergreifen und am Ende den Punkt deutlich zu setzen, zum Beispiel durch einen Sprung.

Da es aber nicht nur Sätze gibt mit einem Punkt am Ende, suchten wir auch Fragesätze und Aussagesätze und der "Schüler" musste jeweils eine Bewegung oder einen Wurf mit dem Ball erfinden der deutlich macht, welches Zeichen am Ende des Satzes kommt und auch für das Zeichen noch eine Bewegung oder einen Wurf finden.

Und nun wurde der Satz an die Tafel geschrieben. Hier wurden noch keine Buchstaben verwendet, sondern der "Schüler" schrieb die Bewegungsgeste an die Tafel. Auf diese Weise kann er einen Satz richtig schreiben, und ist sehr stolz darauf.

Das Wort:

Nun gingen wir auf die Suche, was noch in einem Satz zu finden ist. Und stießen auf das Wort. Auch hier wurden die Sätze wieder gegangen, aber dieses Mal nicht der Bogen des Satzes, sondern jedes einzelne Wort bekam einen Schritt und am Ende kam die Bewegung für das jeweilige Satzzeichen.

Nun können die Schüler, nachdem sie die Satzgrenzen erkannt haben, die Grenzen der Worte erkennen, weil sie ja für jedes Wort einen deutlichen Schritt gemacht haben. Auch hier wurde dann wieder an die Tafel "geschrieben": die einzelnen Worte waren eine kleine Schale und am Ende natürlich das Satzzeichen. Hier ist es gut, wenn es noch einsilbige Worte sind.

Die Silbe:

Und weiter ging unsere "Forschungsarbeit", was ist noch im Wort zu finden? Und wir begegnen der Silbe, die wiederum das Wort untergliedert. Nun wird es richtig schwierig, denn wir müssen die ganze Strecke des Satzes gehen, dabei für jedes Wort einen Schritt machen und dann auch noch für jede Silbe einmal klatschen. Wie kompliziert ist doch diese Schreiberei!

Hier ist es sehr wichtig, dass wirklich deutliche, feste Schritte gemacht werden und auch jeder "Klatscher" wirklich laut und herzhaft ist.

Und das sollte nun auch an die Tafel, nun bekam jede Silbe eine kleine Schale. Wieder war etwas geschrieben, gut leserlich, aber noch ganz ohne Buchstaben! Und auf jeden Fall richtig! Welche Freude für die Schüler!

Der Laut:

Noch war unser Suchen nicht zu Ende, was steckt denn noch alles in der Silbe? Und wir fanden die Laute.

Und machten die erstaunliche Entdeckung, dass in jeder Silbe ein Klinger (Vokal) ist, ja, das man die Silben untergliedern kann in: einen An-laut (Konsonant), den Klinger (Vokal) und den Aus-laut (Konsonant).

Und das man das zuordnen kann, den An-laut dem Kopf, den Klinger dem Herzen und den Aus-laut dem Gliedmaßen System.

Dann ist es auch ganz leicht Silben zu buchstabieren am Körper, die Orientierung fällt leichter, denn jede Silbe hat je diese drei Teile, auch wenn sie nicht immer zu hören sind, oder wie wir sagten, wenn der An- oder Auslaut "schläft", denn der Klinger, der ist wie Herz und Atmung, der ist immer da und darf nie schlafen, also fehlen, bei einer Silbe!

Was man nun aber auch noch gut können muss, ist die Laute richtig hören.

Um zu verdeutlichen, wie man mit dem ganzen Körper die Laute hört, machten wir die "Lautdusche", dabei stehen einige Teilnehmer in einem Kreis mit den Gesichtern nach innen gewandt. Die anderen gehen außen herum und sagen sehr deutlich verschiedene Laute.

Hier wurde die Erfahrung gemacht: ja man braucht nicht nur die Ohren, sondern den ganzen Muskelmenschen um Laute gut und differenziert zu hören. Dieses den ganzen Menschen die Laute erleben lassen, ist für die Schüler auch immer wieder ganz wichtig. Hierzu wurden auch noch einige Übungen gezeigt und auch von den Teilnehmern selbst entwickelt.

Der Buchstabenkreis:

Wurde vorgestellt, bei dem nun der Weg gegangen wird vom Hören des Lautes, über das Suchen und Finden des Lautes im Buchstabenkreis, zum Sehen des Lautes und dann dem Zusammenfügen von verschiedenen Lauten zum Wort. So sind wir einmal den Weg gegangen vom Ganzen in die Teile und dann von den Teilen zum Ganzen. Und das immer unter Einbeziehung der Bewegung, sodass die Dinge mit dem ganzen Menschen begriffen werden können.

Dann warfen wir noch einen kurzen Blick auf die Grammatik:

Wie das Hauptwort eine Distanz zu den Dingen macht.

Wie ich nach Gefühlen suche, die ich zu etwas habe, wenn ich eine Eigenschaft benennen will.

Wie ich etwas tun muss um ein Tu-wort zu finden.

Groß- und Kleinschreibung:

Hauptwörter sind wichtig, deshalb werden sie groß geschrieben und bekommen ein der, die, das dazu.

Auch hier werden die Sätze wieder gegangen, und damit der ganze Mensch begreift wie das geht, wird bei Wörtern die groß geschrieben werden gestanden und bei den anderen in die Hocke gegangen. Ein weiterer Schritt kann sein, mit kleinen und großen Klötzen Sätze zu stellen, bevor man dann das Wagnis eingeht, einen Satz zu schreiben.

Wir beschäftigten uns dann noch mit dem Satzaufbau:

auch hier damit der ganze Mensch mit machen kann, es liegen bunte Platten auf dem Boden, zum Beispiel

-rot für das Subjekt

-grün für das Prädikat

-blau für das Objekt

der Schüler bewegt sich nun zur jeweiligen Farbe, je nachdem wo im Satz er sich befindet.

Schreiben ist eine ganz schön schwierige Sache...

Aber ich denke es ist uns ein wenig gelungen, an die Ur-Gesetze und -Wahrheiten an zu knüpfen, die das Schreiben verständlicher machen. Diese Gesetze mit den Menschen, dem Kind, in Verbindung zu bringen und dadurch nah und durchschaubar zu machen.

Das Kind soll fühlen: "Schreiben hat etwas mit mir zu tun." Ich hoffe, die Teilnehmer haben viele neue Ideen mit nach Hause nehmen können und mein Eindruck war, das sie durch das viele Tun und Ausprobieren auch in ihrer eigenen Kreativität angeregt worden sind.

Roswitha Willmann